

Was ist und wozu dient die ICF?

TAGUNG

Donnerstag, 18. Oktober 2018
von 10:00 – 16:00 Uhr in Stuttgart

**Autismus und ICF:
Autismus-Spektrum-Störungen
im System der „International
Classification of Functioning“ (ICF)**

Prof. Dr. Andreas Seidel

BTHG: neuer Behinderungsbegriff seit 01.01.2018

(§ 2 Abs. 1 SGB IX)

(1) Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können. Eine Beeinträchtigung nach Satz 1 liegt vor, wenn der Körper- und Gesundheitszustand von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht. Menschen sind von Behinderung bedroht, wenn eine Beeinträchtigung nach Satz 1 zu erwarten ist.

neuer Behinderungsbegriff

(§ 2 Abs. 1 SGB IX)

(1) Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können. Eine Beeinträchtigung nach Satz 1 liegt vor, wenn der Körper- und Gesundheitszustand von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweicht. Menschen sind von Behinderung bedroht, wenn eine Beeinträchtigung nach Satz 1 zu erwarten ist.

These:

Verstehen des neuen Behinderungsbegriffes ist nur mit Kenntnis (und Verstehen) von UN-BRK und ICF möglich

ICF im Bundesteilhabegesetz

„die 9 Kapitel in der ICF und im BTHG“

§ 118

Instrumente der Bedarfsermittlung

(1) Der Träger der Eingliederungshilfe hat die Leistungen nach den Kapiteln 3 bis 6 unter Berücksichtigung der Wünsche des Leistungsberechtigten festzustellen. Die Ermittlung des individuellen Bedarfs des Leistungsberechtigten muss durch ein Instrument erfolgen, das sich an der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit orientiert. Das Instrument hat die Beschreibung einer nicht nur vorübergehenden Beeinträchtigung der Aktivität und Teilhabe in den folgenden Lebensbereichen vorzusehen:

1. Lernen und Wissensanwendung,
2. Allgemeine Aufgaben und Anforderungen,
3. Kommunikation,
4. Mobilität,
5. Selbstversorgung,
6. häusliches Leben,
7. interpersonelle Interaktionen und Beziehungen,
8. bedeutende Lebensbereiche und
9. Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben.

ICF im Bundesteilhabegesetz

§ 118

Instrumente der Bedarfsermittlung

(1) Der Träger der Eingliederungshilfe hat die Leistungen nach den Kapiteln 3 bis 6 unter Berücksichtigung der Wünsche des Leistungsberechtigten festzustellen. Die Ermittlung des individuellen Bedarfes des Leistungsberechtigten muss durch ein Instrument erfolgen, das sich an der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit orientiert. Das Instrument hat die Beschreibung einer nicht nur vorübergehenden Beeinträchtigung der Aktivität und Teilhabe in den folgenden Lebensbereichen vorzusehen:

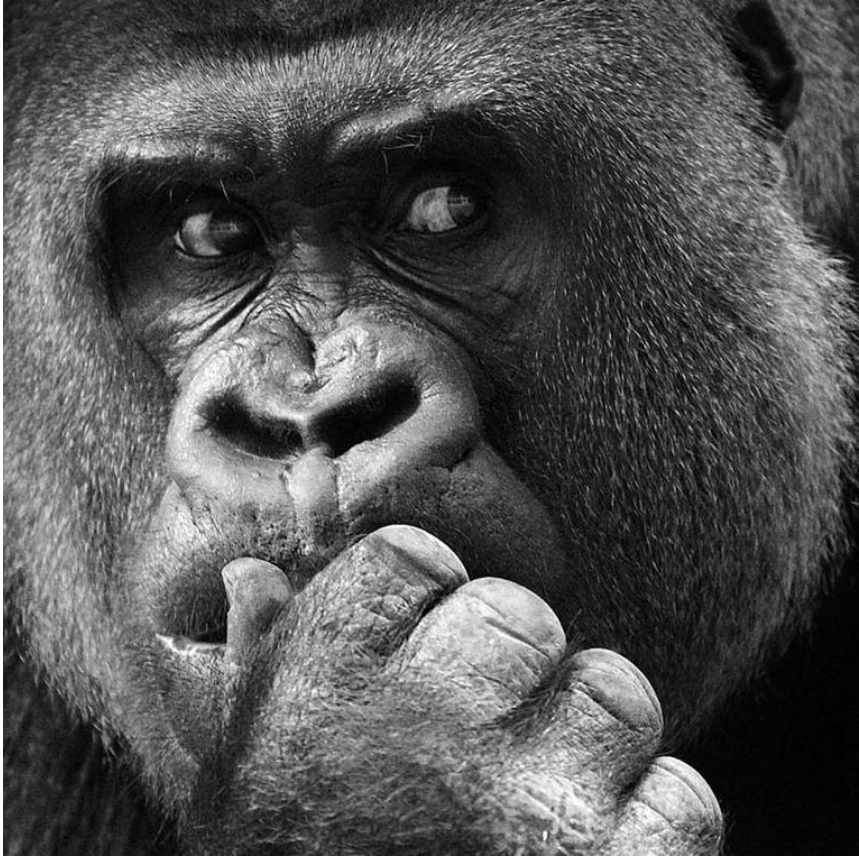
1. Lernen und Wissensanwendung,
2. Allgemeine Aufgaben und Anforderungen,
3. Kommunikation,
4. Mobilität,
5. Selbstversorgung,
6. häusliches Leben,
7. interpersonelle Interaktionen und Beziehungen,
8. bedeutende Lebensbereiche und
9. Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben.

Deutschlandweit unterschiedliche Verfahren zur Bedarfsermittlung

(2) Die Landesregierungen werden ermächtigt, durch Rechtsverordnung das Nähere über das Instrument zur Bedarfsermittlung zu bestimmen.

Arbeiten mit der ICF

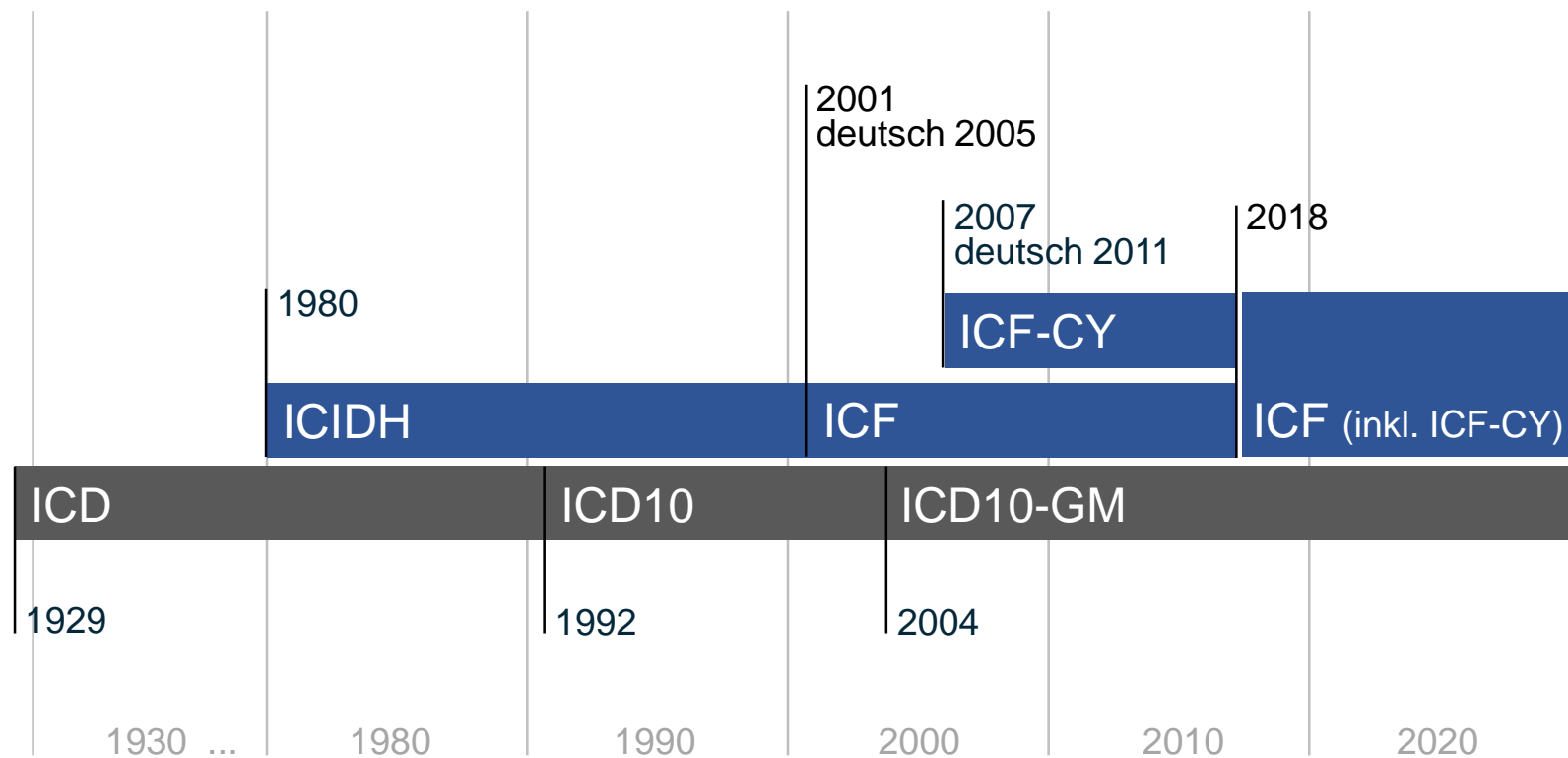
- ist **personenzentriert** und
- **macht Behinderungsbegriff verständlich**
- ICF orientiertes Arbeiten **macht Spaß und bereichert**
Lernen miteinander / fördert Interdisziplinarität
- heißt: „**nichts vergessen**“
- **entlastet**
- Kann **ökonomisch sinnvoll** sein (>“Umbau statt Anbau“)



Was ist die ICF ?

Wer hat die ICF gemacht ?

Familie der Klassifikationen in der WHO



„Arbeitsehe“

ICD

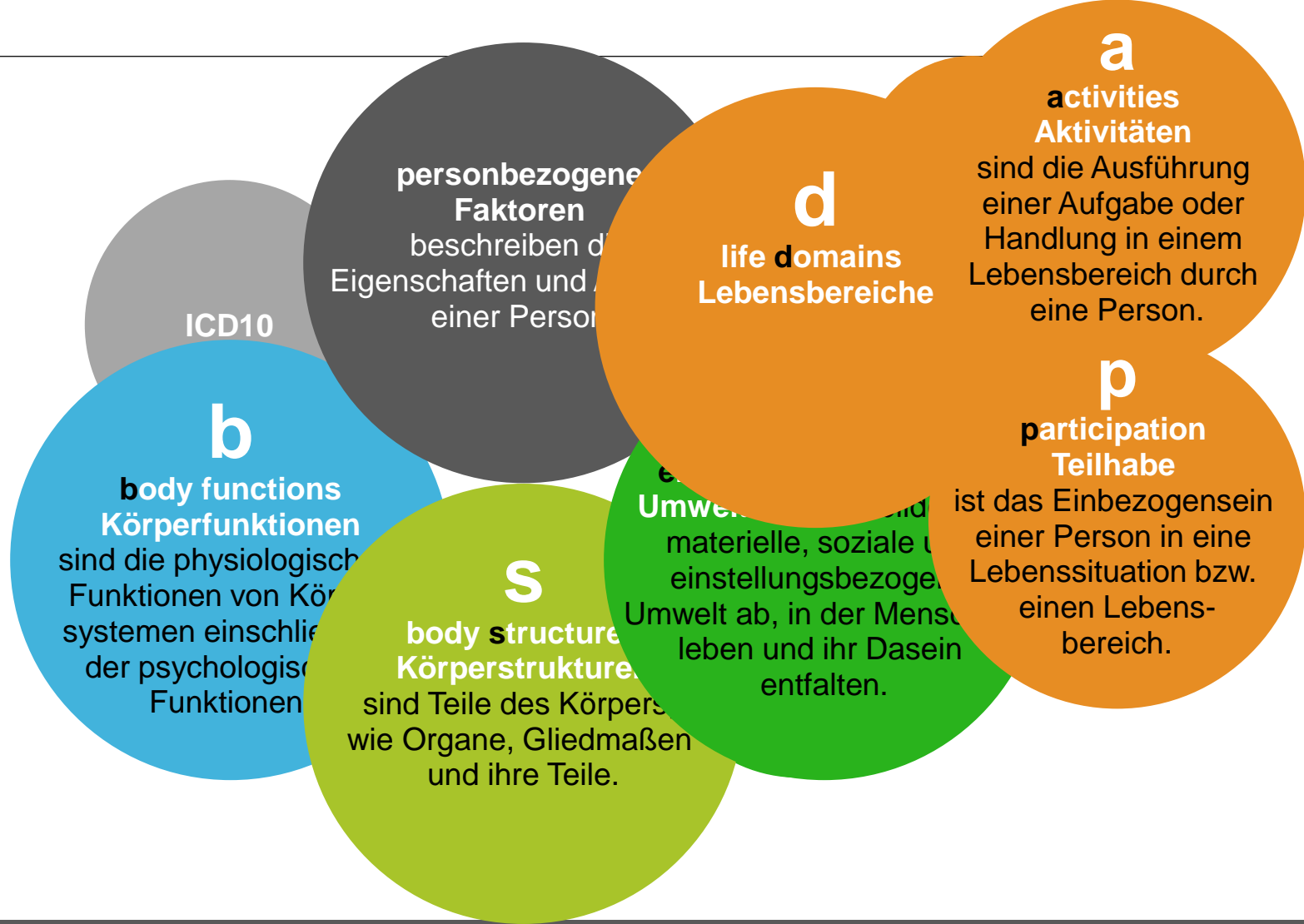


ICF



Wozu dient die ICF ?

Das bio-psycho-soziale Modell der ICF beschreibt einen aktuellen Gesundheitszustand



Gemeinsame Sprache ICF

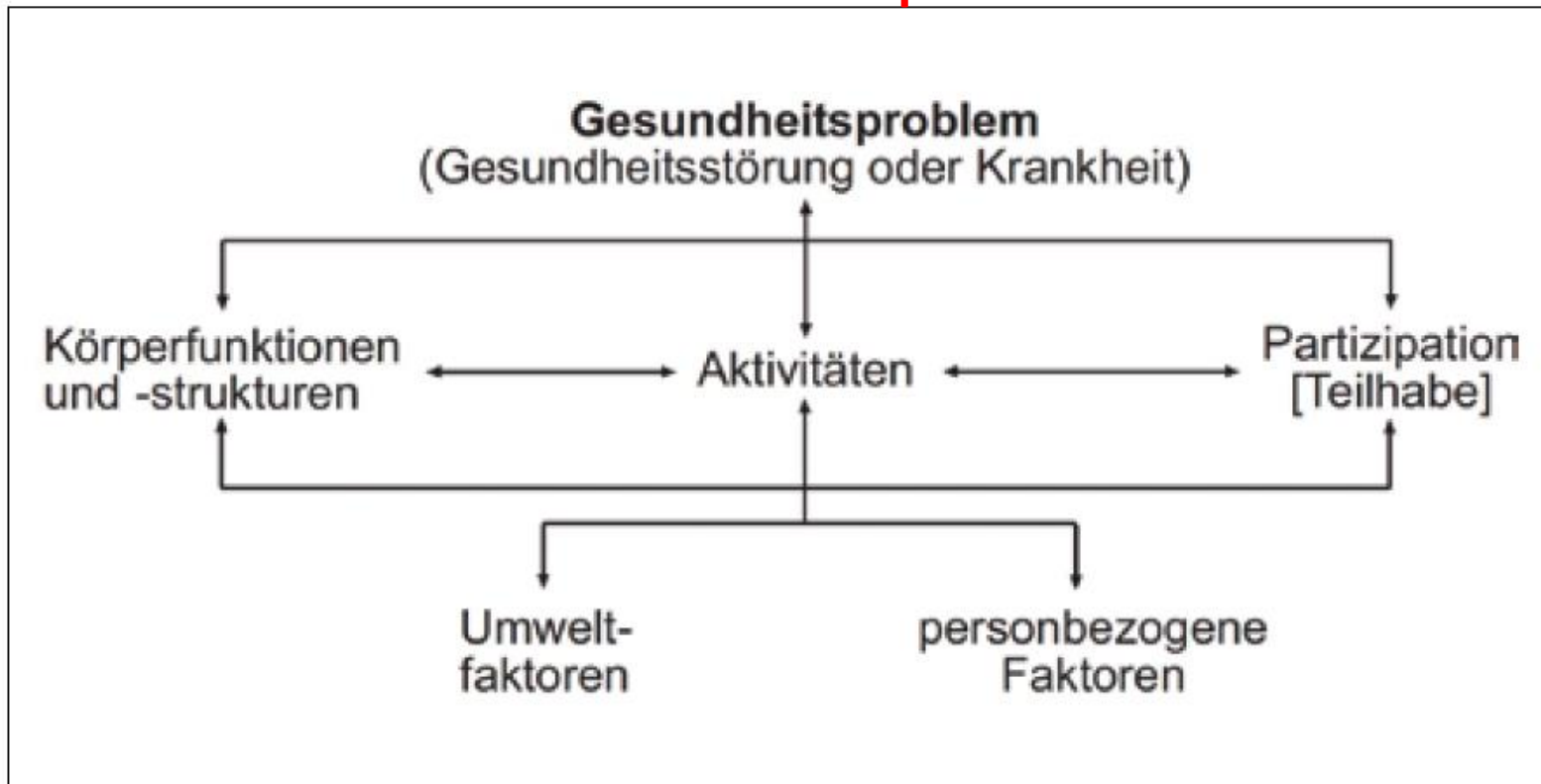


Abb. 2: Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF (-CY)

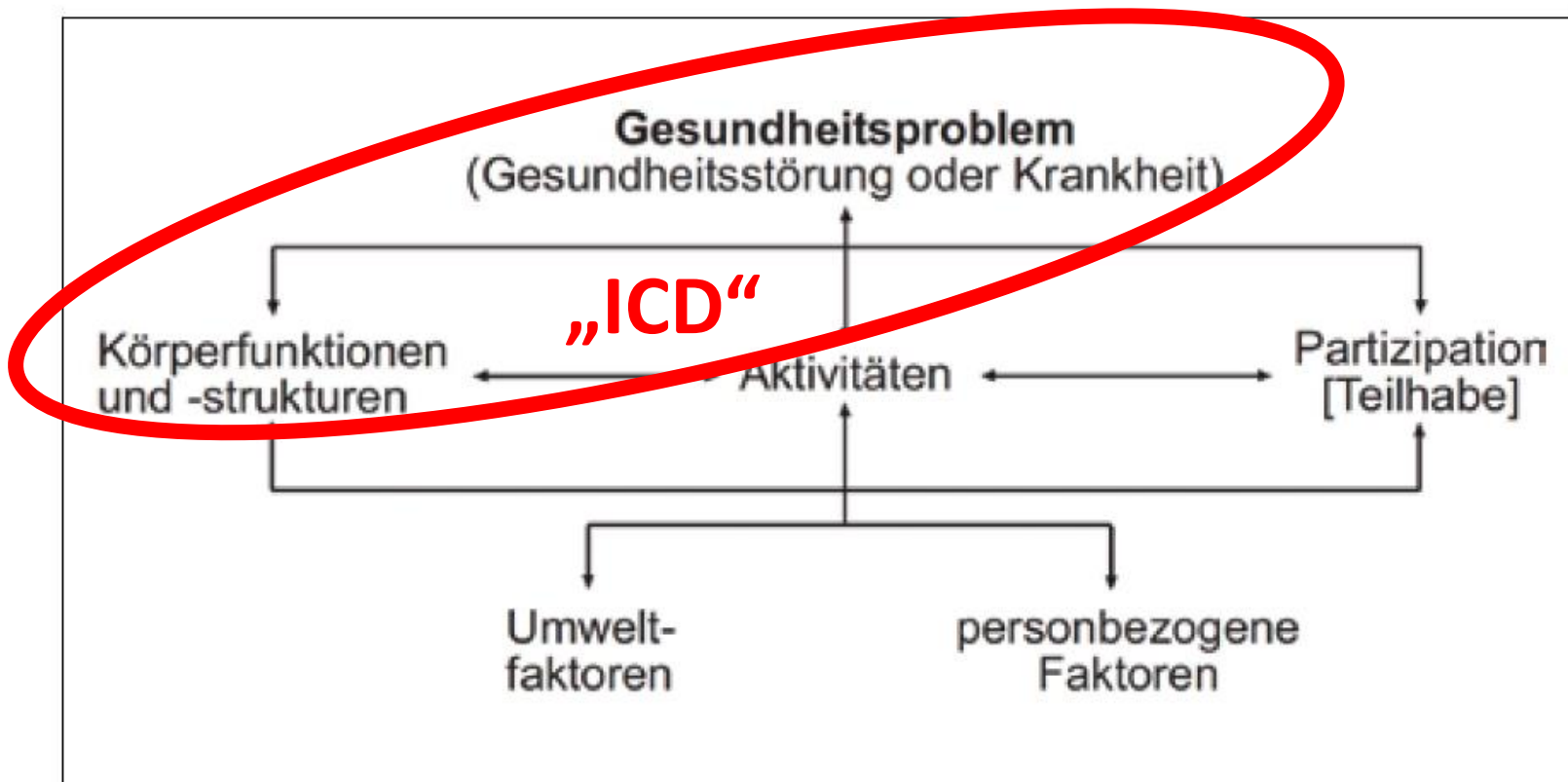


Abb. 2: Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF (-CY)



Abb. 2: Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF (-CY)

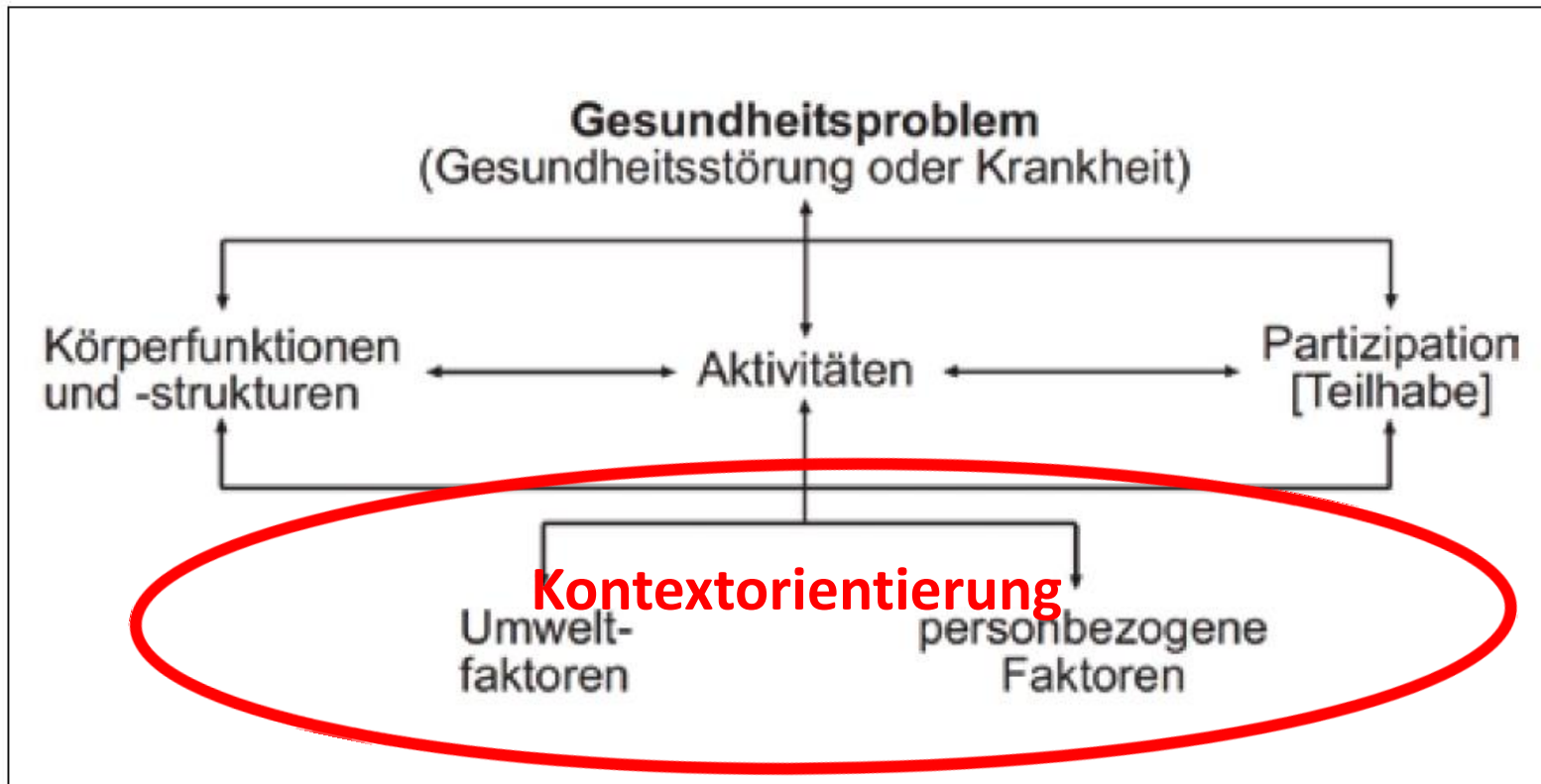
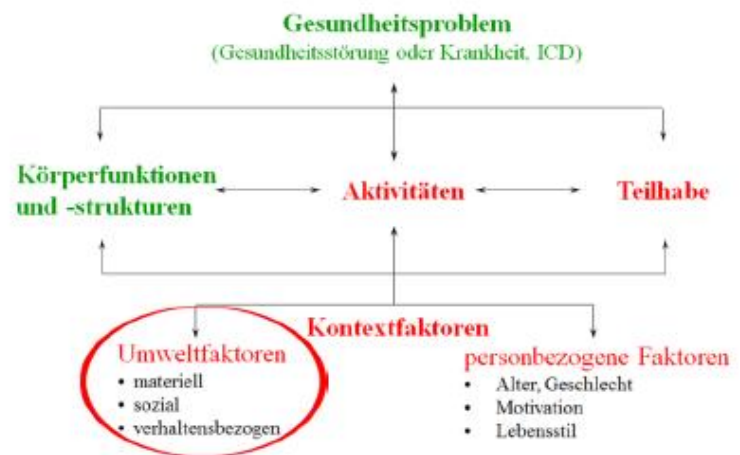


Abb. 2: Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF (-CY)

Bio-psycho-soziales Modell der ICF

Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit



Funktionale Gesundheit und Kontextfaktoren nach ICF

Kontextfaktoren (Umweltfaktoren, personbezogene Faktoren)
können sich auf die funktionale Gesundheit

positiv auswirken (Förderfaktoren)

negativ auswirken (Barrieren)

Daher sind bei der Beurteilung der funktionalen Gesundheit einer Person stets ihre Kontextfaktoren zu berücksichtigen

Philosophie der ICF

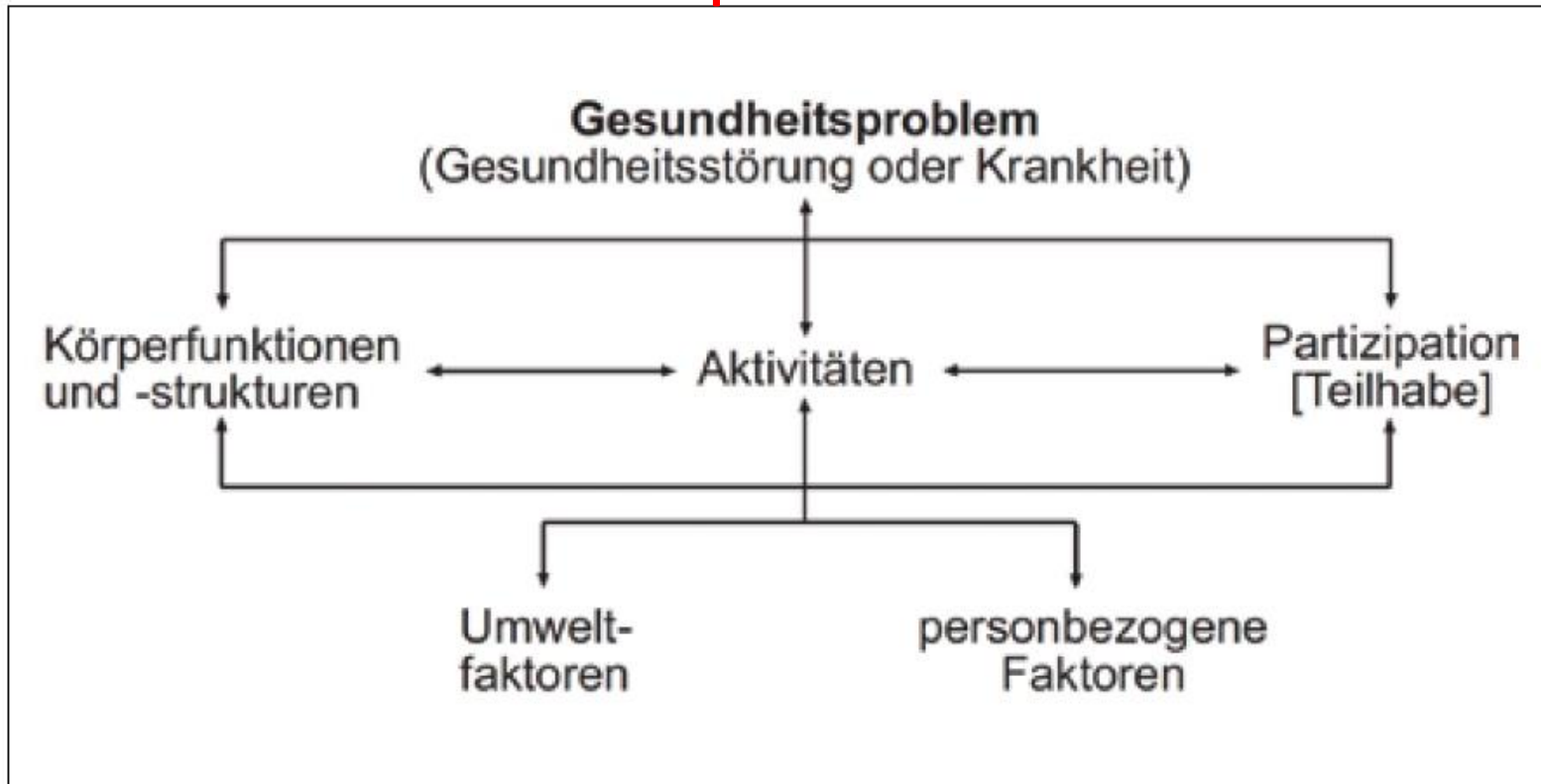


Abb. 2: Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF (-CY)

Personenzentrierung

Selbstbestimmung

Partizipation

Dokumentation

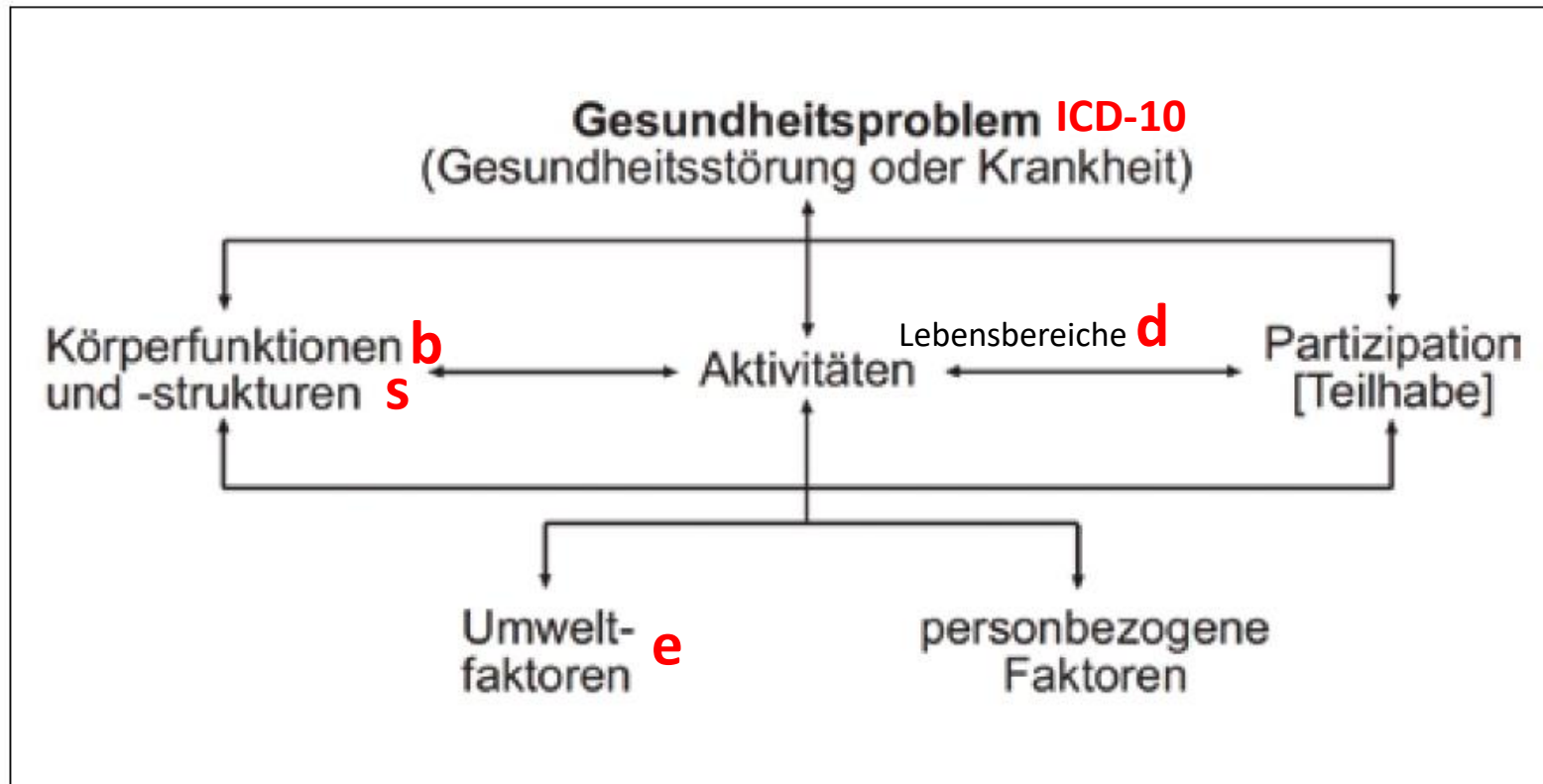
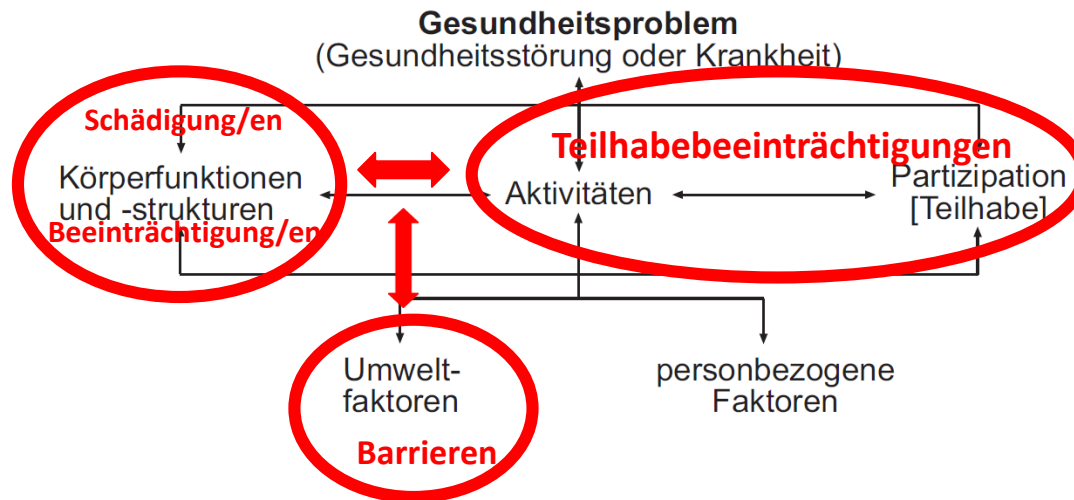


Abb. 2: Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF (-CY)

Neuer Behinderungsbegriff im SGB IX (seit 2018)

„Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können.“



ICD-11 for Mortality and Morbidity Statistics (2018)

Search autism

[Advanced Search]

Browse Coding Tool Special Views Info

- ICD-11 - Mortality and Morbidity Statistics
 - 01 Certain infectious or parasitic diseases
 - 02 Neoplasms
 - 03 Diseases of the blood or blood-forming organs
 - 04 Diseases of the immune system
 - 05 Endocrine, nutritional or metabolic diseases
 - 06 Mental, behavioural or neurodevelopmental disorders
 - Neurodevelopmental disorders
 - 6A00 Disorders of intellectual development
 - 6A01 Developmental speech or language disorders
 - 6A02 Autism spectrum disorder
 - 6A02.0 Autism spectrum disorder without disorder of intellectual development and with mild or no impairment of functional language
 - 6A02.1 Autism spectrum disorder with disorder of intellectual development and with mild or no impairment of functional language
 - 6A02.2 Autism spectrum disorder without disorder of intellectual development and with impaired functional language
 - 6A02.3 Autism spectrum disorder with disorder of intellectual development and with impaired functional language

Foundation Id : <http://id.who.int/icd/entity/437815624>

6A02 Autism spectrum disorder

All ancestors up to top

- 06 Mental, behavioural or neurodevelopmental disorders
 - Neurodevelopmental disorders
 - 6A02 Autism spectrum disorder

Hide ancestors

Description

Autism spectrum disorder is characterized by persistent deficits in the ability to initiate and to sustain reciprocal social interaction and social communication, and by a range of restricted, repetitive, and inflexible patterns of behaviour and interests. The onset of the disorder occurs during the developmental period, typically in early childhood, but symptoms may not become fully manifest until later, when social demands exceed limited capacities. Deficits are sufficiently severe to cause impairment in personal, family, social, educational, occupational or other important areas of functioning and are usually a pervasive feature of the individual's functioning observable in all settings, although they may vary according to social, educational, or other context. Individuals along the spectrum exhibit a full range of intellectual functioning and language abilities.

Inclusions

- Autistic disorder
- Pervasive developmental delay

Exclusions

- Developmental language disorder (6A01.2)
- Schizophrenia or other primary psychotic disorders (6A20-6A2Z)

Description

Autism spectrum disorder is characterized by persistent deficits in the ability to initiate and to sustain reciprocal social interaction and social communication, and by a range of restricted, repetitive, and inflexible patterns of behaviour and interests. The onset of the disorder occurs during the developmental period, typically in early childhood, but symptoms may not become fully manifest until later, when social demands exceed limited capacities. Deficits are sufficiently severe to cause impairment in personal, family, social, educational, occupational or other important areas of functioning and are usually a pervasive feature of the individual's functioning observable in all settings, although they may vary according to social, educational, or other context. Individuals along the spectrum exhibit a full range of intellectual functioning and language abilities.

Inclusions

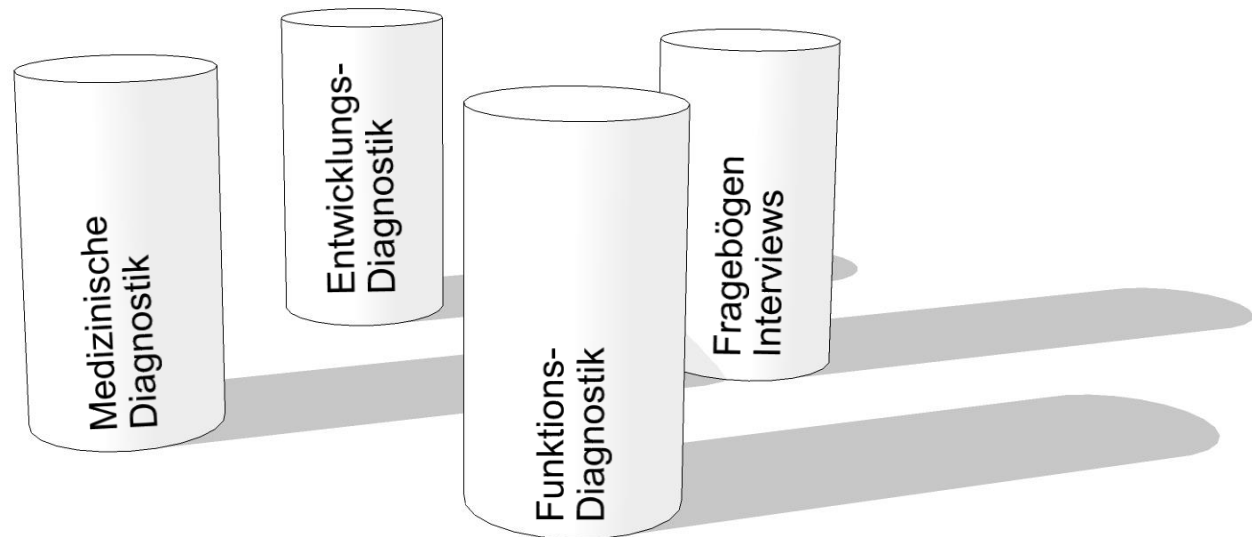
- Autistic disorder
- Pervasive developmental delay

„L A K M o S H I B e G“- LAKMoSHIBeG

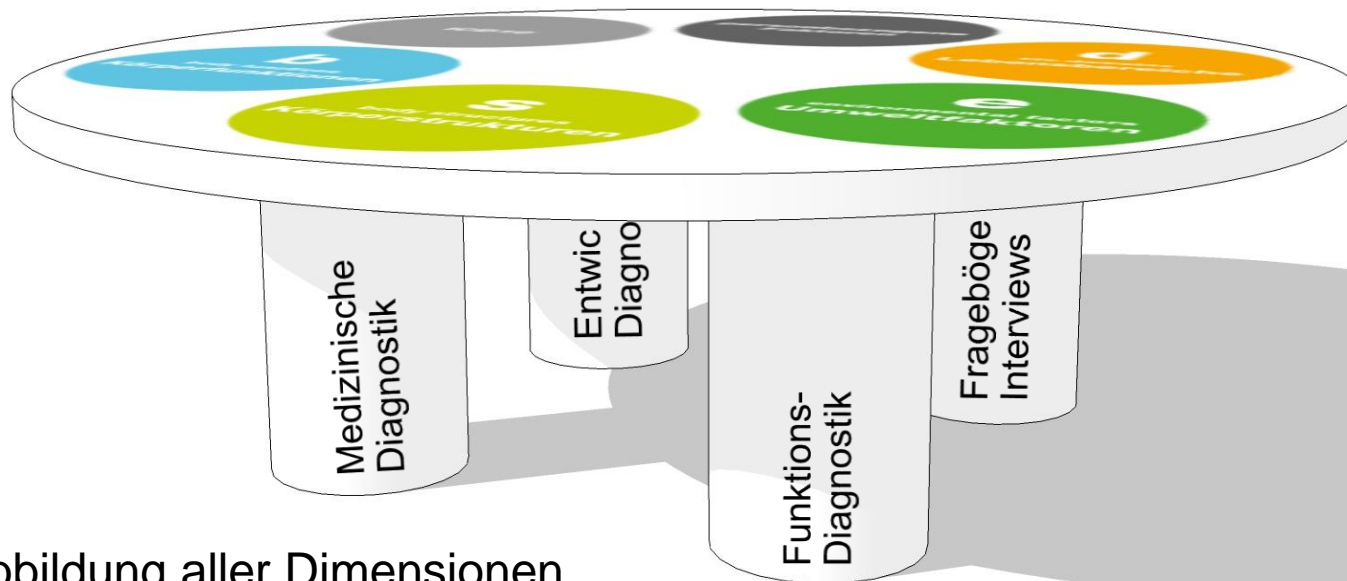
Kapitel	Komponente Aktivität und Teilhabe/Partizipation als Lebensdomänen (life domains)
1	Lernen und Wissensanwendung
2	Allgemeine Aufgaben und Anforderungen
3	Kommunikation
4	Mobilität
5	Selbstversorgung
6	Häusliches Leben
7	Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen
8	Bedeutende Lebensbereiche
9	Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben

Tab. 2: Kapitelübersicht der Komponente Aktivität und Teilhabe/Partizipation

ICF als integratives Werkzeug



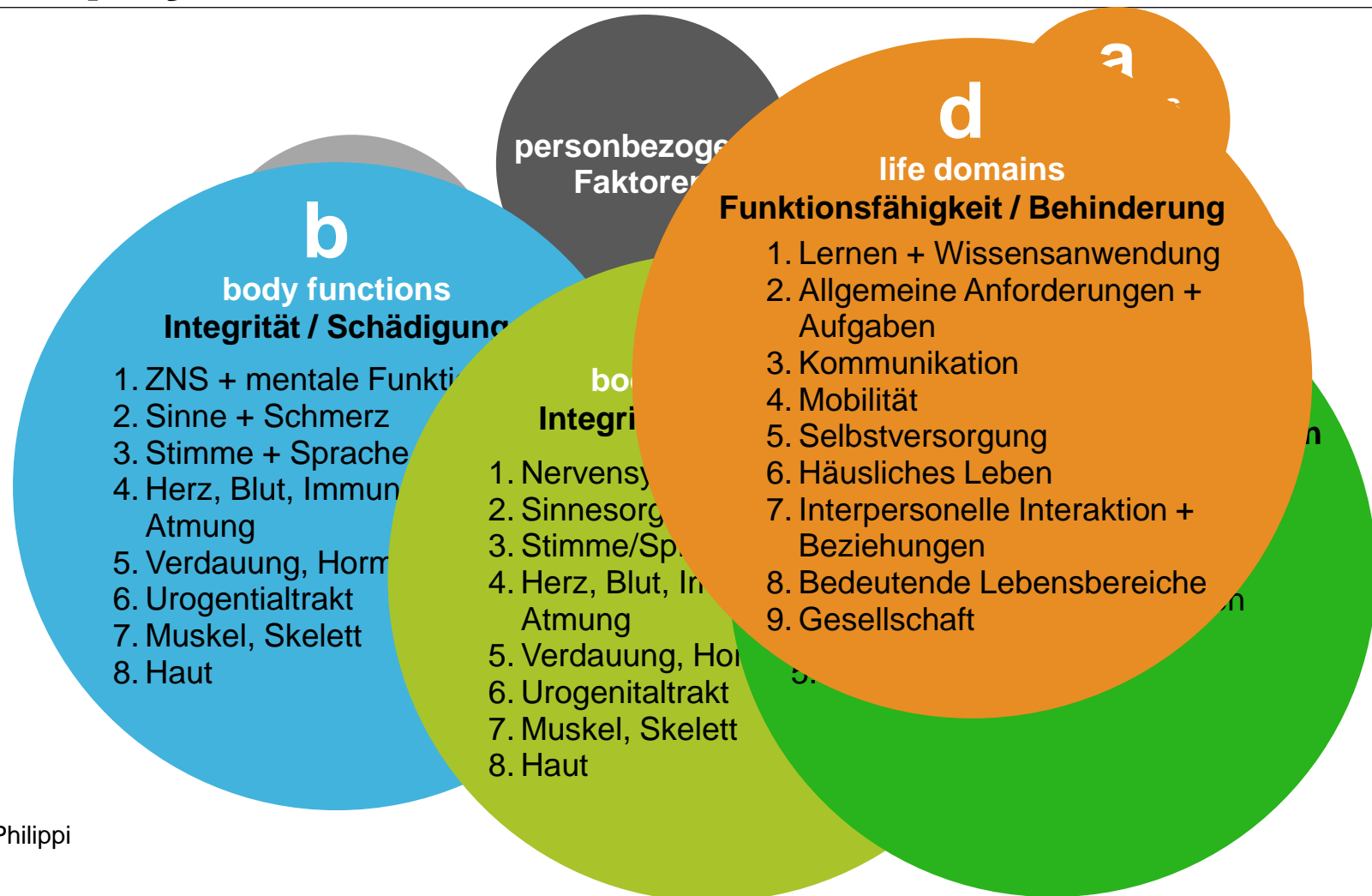
ICF als integratives Werkzeug



- Abbildung aller Dimensionen
- Organisationshilfe
- Kommunikationshilfe
- Wichtung eines komplexen Geschehens
- **Basis für Zielformulierung und Handlungsplan**

Ein Beispiel

bio-psycho-soziales Modell ICF



Beurteilungsmerkmale („Qualifier“) in der ICF

xxx.0	Problem nicht vorhanden	(ohne, kein, unerheblich)	0-4 %
xxx.1	Problem leicht ausgeprägt	(schwach, gering)	5-24 %
xxx.2	Problem mäßig ausgeprägt	(mittel, ziemlich)	25-49 %
xxx.3	Problem erheblich ausgeprägt	(hoch, äußerst)	50-95 %
xxx.4	Problem voll ausgeprägt	(komplett, total)	96-100 %
xxx.8	nicht spezifiziert		
xxx.9	nicht anwendbar		

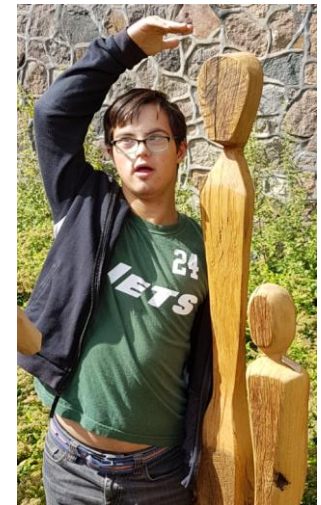


Abb. 3: Erstes Beurteilungsmerkmal (Ausmaß oder Größe des Problems)

Wer beurteilt „das Problem“ ?

- Die Kodierung soll aus der Sicht der Person, deren Situation beschrieben wird, erfolgen.



- „Ein wichtiges Ziel der ICF und der ICF-CY ist es, die Auskunftsperson miteinzubeziehen in der Feststellung der Art und des Ausmaßes ihrer Funktionsfähigkeit im Kontext ihrer Umwelt.....

Bei sehr jungen Kindern ...können primäre Bezugspersonen stellvertretend antworten“

(Hollweger, Kraus de Camargo 2011, S. 21)

... aus welcher Perspektive ?



„Darf ich als Fachkraft einer spezifischen Disziplin alle Dimensionen beurteilen?“



Anhang 6

WHO, 2001
Deutsche Version, Seite 173

Ethische Leitlinien zur Verwendung der ICF

Respekt und Vertraulichkeit

- (1) Die ICF sollte so verwendet werden, dass das Individuum mit seinem ihm innewohnenden Wert geschätzt und seine Autonomie respektiert wird.
- (2) Die ICF sollte nie benützt werden, um einzelne Menschen zu etikettieren oder sie nur mittels einer oder mehreren Kategorien von Behinderung zu identifizieren.
- (3) In klinischen Kontexten sollte die Verwendung der ICF immer in voller Kenntnis, mit der Einwilligung und Kooperation derjenigen Person erfolgen, deren Funktionsfähigkeit und Behinderung klassifiziert werden. Wenn Einschränkungen der kognitiven Fähigkeiten des Individuums diesen Einbezug erschweren oder verhindern, sollten seine Interessenvertreter aktive Teilnehmer an diesem Prozess sein.
- (4) Die durch die ICF kodierten Informationen sollen als persönliche Informationen betrachtet und verbindlichen Regeln der Vertraulichkeit unterstellt werden, welche für die jeweilige Verwendung der Daten adäquat ist.

Klinische Verwendung der ICF

Soziale Verwendung der ICF Informationen

ICF Perspektivwechsel

Von Bedeutung für die interdisziplinäre Arbeit ist der Wechsel der (Be)Handlungsstrategien

MedizinerIn / Fachkraft

bestimmend, dominierend



Berater, Begleiter, Teammitglied

Patient / Eltern

passiv, erdulndend



aktiv, eigenverantwortlich

Strategie

ursächlich, kurativ



bio-psycho-sozial

Bedarfsermittlungsverfahren

WANN, WO, WIE und IN WELCHEM BEREICH benötigt ein Mensch Unterstützung?



Wie bemesse ich den individuellen Hilfebedarf einzelner Personen?



Wie wird ein Bedarfsermittlungsverfahren umgesetzt?



ZIEL: Personenzentrierung, Selbstbestimmung, Transparenz



„Teilhabeplanung ist ein dialogischer Prozess“

(Ruf, 2012: Teilhabeplanung als gemeindepsychiatrischer Kernprozess, in Mit Teilhabeplanung zu einer individuellen ambulanten Versorgung, Psychiatrieverlag)

Zusammenfassung – ICF...

- **...basiert auf einem biopsychosozialen Modell**
- **...versteht Behinderung als Interaktion zwischen einer Person und ihrer Umwelt**
- **...stellt eine gemeinsame Sprache für die Beschreibung des Gesundheitszustands zur Verfügung, um die Kommunikation zwischen verschiedenen Benutzern zu verbessern**
- **...erleichtert die interdisziplinäre Zusammenarbeit**
- **...stellt ein systematisches Kodierungssystem für die Beschreibung von Gesundheit bereit**

Zusammenfassung – ICF...

- ...hilft personenzentriert zu arbeiten
- ...erleichtert das Verstehen des neuen deutschen Behinderungsbegriffes
- ...ist keine Klassifikation funktionaler Diagnosen
- ... ist keine Klassifikation eines Menschen
- ... ist geeignet zur Formulierung von partizipationsorientierten Förder- und Therapiezielen

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit**



andreas.seidel@hs-nordhausen.de